

Michael Bagattini, Fiona Fröhlich Egli

Die «Jungen HausärztInnen Schweiz» am SGAM-Kongress 2008



Fiona Fröhlich: *Lieber Michael, am diesjährigen SGAM-Kongress sind die jungen HausärztInnen Schweiz (JHaS) sehr präsent – was plant ihr alles?*

Michael Bagattini: Der Höhepunkt unserer Aktivitäten wird sicherlich das Jungärzterforum am Freitagmorgen sein. In diversen Kleingruppen werden im Turnus verschiedene Themen wie Weiterbildungscurriculum, Praxis und Familie, Praxis und Notfalldienste im Vergleich Land/Stadt, Hausarztmedizin und Forschung diskutiert und danach im Plenum die Ergebnisse vorgestellt.

Daneben haben wir wieder einen Stand in der Ausstellung, welcher einerseits als Praxisbörse und andererseits als Treffpunkt der Jungen/Junggebliebenen dient. Als Rahmenprogramm haben wir unseren Jungärzteabend in der «Blue Monkey Bar» im Niederdorf, der zu unkompliziertem Austausch unter Jungen, aber auch Junggebliebenen anregen soll. Um den entfernter wohnenden Studierenden ein Dach über dem Kopf anbieten zu können, werden wir Übernachtungsgelegenheiten bei niedergelassenen Hausärzten der Region vermitteln.

Schon letzten November, am SGAM-Kongress in St. Gallen, habt ihr aktiv teilgenommen – was war besonders erfolgreich?

Sicherlich war das Jungärzterforum zum Thema Notfalldienst Stadt/Land ein Höhepunkt. Verschiedene Referenten haben «ihr» Notfalldienst-Konzept vorgestellt und sind im Anschluss Red und Antwort gestanden. Es haben an die 50 Jungärzte und Studenten teilgenommen, zusätzlich haben viele bereits gestandene Kollegen «reingeschnuppert». Am erstmals durchgeführten Jungärzteabend fanden sich ca. 40 Junge und Junggebliebene in lockerer Atmosphäre zusammen.

Kannst du kurz umreißen, was der Zweck von JHaS ist?

Wir betreiben ein Networking unter angehenden Ärzten und Jungärzten mit dem Berufsziel Hausarzt. Austausch zu pflegen, gemeinsame Anliegen zu diskutieren und unseren Ideen auch eine gemeinsame und starke Stimme zu verleihen sind unsere Hauptziele.

Und weshalb habt ihr diese Aktivitäten nicht innerhalb der SGAM entfaltet?

Wir verstehen uns als dynamische, kontaktfreudige und unkompliziert aufgebaute Interessengruppe. Standespolitisches Engagement ist für viele von uns neu. Wir ermöglichen Diskussionen und Einbringen der eigenen Ideen ohne Berührungsängste und falschen Respekt. Eine engere Anbindung an eine Fachgesellschaft würde sicherlich viele Studenten und Assistenten von einem Engagement abschrecken. Trotz der Eigenständigkeit sind wir auf die



Abbildung 1
Michael Bagattini.

Fachgesellschaften angewiesen und durften bisher auf eine starke Unterstützung durch die SGAM zählen. Wir hoffen, dass das so bleibt und dass wir auch mit weiteren Fachgesellschaften oder Hausärztevereinigungen zusammenarbeiten können.

Eure Mitglieder sind sowohl (zukünftige) FachärztInnen für Innere Medizin wie auch für Allgemeinmedizin. Ist es richtig zu sagen, dass ihr mit eurem Zusammengehen schon etwas von dem voraussetzt, was die beiden Fachgesellschaften ja auch anstreben, nämlich eine engere Kooperation für die Hausarztmedizin?

Ja, wir verstehen uns als Nachwuchsorganisation für alle Hausärzte. Es macht keinen Unterschied, ob man den Facharzttitel Innere Medizin oder Allgemeinmedizin anstrebt. Im Gegenteil, wir möchten auch für die Pädiater offen sein, denn auch diese gehören nach unserem Verständnis zu den Grundversorgern.

Für diesen Kongress musstet ihr euch aufteilen – einige eurer Mitglieder werden vom 4.–6. September in Istanbul weilen, am Wonca-Kongress. Was tun sie dort?

Es werden zwei Mitglieder als Delegierte am Wonca-Kongress und bereits auch an der vorgängigen VdGM-Präkonferenz teilnehmen. Das Vasco da Gama Movement (VdGM) versteht sich als internationale Jungärzte-Bewegung und hat bereits einigen von uns erlaubt, sich mit jungen Kolleginnen aus anderen Ländern auszutauschen und deren Ausbildungssysteme oder Arbeitsbedingungen kennenzulernen. Eine äusserst bereichernde Erfahrung, man kehrt mit neuen Ideen nach Hause zurück und entwickelt für die Probleme im eigenen Land eine andere Sichtweise.

Zum Glück findet 2009 der Wonca-Kongress in Basel statt, vom 16.–19.9.2009, und der SGAM-Kongress wird integrierender Bestandteil dieses internationalen Hausärztekongresses sein. Hat JHaS schon Ideen für Wonca/SGAM 2009?

Auch in Basel wird die VdGM-Präkonferenz stattfinden. Hoffentlich werden möglichst viele Kollegen aus der Schweiz die Gelegenheit nutzen, den erfrischenden Kontakt unter Jungärzten zu pflegen.

Am Hauptkongress werden dann verschiedene Workshops und Open meetings für Jungärzte, Lehrende und Studierende veranstaltet.

Um den Aufschwung unter den Jungen zu nutzen, planen wir dann für 2010 einen Kongress eigens für JungärztInnen. Die jetzigen Aktivitäten inkl. Wonca 09 in Basel dienen uns also quasi als Startrampe.

Zurück zum SGAM-Kongress 2008, der in zwei Wochen beginnt: Haben alle auswärtigen Studenten einen Gastplatz gefunden?

Bis jetzt haben wir dank dem Aufruf der GAZ und ihren engagierten Mitgliedern sogar ein Überangebot an Betten, es können sich also noch einige Studenten für das Gastfamilienprogramm anmelden, und selbstverständlich sind wir auch für jeden weiteren Gastgeber dankbar.

Wir ermöglichen
Diskussionen und
Einbringen der
eigenen Ideen ohne
Berührungsängste

Valerio Rosinus, Vizepräsident GAZ

2. Hausärztemeeting des Kantons Zürich auf dem Uetliberg



Mitte April konnte die GAZ (Gesellschaft für Allgemeinmedizin Zürich) zum zweiten Mal die Vertreter der Hausarztorganisationen des Kantons Zürich auf unserem Hausberg im wunderschönen Uto-Kulm «Top of Zürich» zu einem Meeting begrüßen. Gegen 30 Internisten und Allgemeinärzte von mehr als 10 verschiedenen Hausarztvereinen analysierten die Situation im Kanton und diskutierten über Synergien und Möglichkeiten der Zusammenarbeit. Zum Schluss des Meetings wurde eine Arbeitsgruppe bestimmt, um konkrete Schritte zur Zusammenarbeit und für ein gemeinsames Auftreten der Hausärzte im Kanton Zürich einzuleiten.

Zur Einleitung wurden in einem Rückblick die ganz speziellen Verhältnisse im Kanton Zürich aufgezeigt. Über Jahre waren die standespolitischen Interessen der Hausärzte in den beiden Städten Zürich und Winterthur gänzlich verschieden von den Interessen der Ärzte auf dem Land. Mit dem neuen KVG konnten die Kassen verschiedene Managed Care-Modelle in den Städten anbieten. Die er-

sten HMO und Hausarztmodelle (WintiMed in Winterthur) erhielten überaus positive Bewertungen durch Presse und Fernsehen, und die Kassen rührten kräftig die Werbetrommel.

Als Reaktion darauf entstanden neue Hausarztvereine und Gruppierungen, die sich eben dieses aktuellen Themas annahmen. In Zürich wurde der VHZ (Verein Hausärzte Zürich) gegründet, und bald entstand in jeder Region des Kantons mindestens ein Hausarztverein, der Managed-Care betreiben wollte. Jede Gruppierung versuchte separat mit den Kassen zu verhandeln, um neue Verträge abzuschliessen. Die ersten Gruppen konnten tatsächlich Verträge mit guten Bedingungen aushandeln. In den folgenden Jahren wurden die Verhandlungen aber immer mühsamer und schwieriger. Der Gewinn aus den MC-Modellen ging in erster Linie an Berater und neue Organisationen, die sich

Das Meeting auf
dem Uetliberg legte
den Grundstein
für ein gestärktes
gemeinsames
Auftreten der
Hausärzte im
Kanton Zürich.



Abbildung 1
Plenums-Diskussion «Hausärzte Zürich».



zwischen Leistungserbringern und Krankenkassen einnisteten. Und trotz Prämienrabatt interessierten sich nur 10–20% aller Patienten für Hausarztmodelle. Der zeitliche Aufwand war im Verhältnis zum Nutzen sowohl bei den Ärzten als auch bei den Kassen gross.

Bei aller kritischen Würdigung der Managed-Care-Bewegung entpuppte sich hingegen als grosser Nutzen für den einzelnen Hausarzt ein neues Zusammengehörigkeitsgefühl innerhalb der Hausarztorganisationen, welches vorher zumindest in der Stadt Zürich völlig gefehlt hatte. Die neuen Vereine engagierten sich für ihre Mitglieder auf den verschiedensten Gebieten.

In zahlreichen kleinen Arbeitsgruppen wurde an den verschiedensten Themen wie z.B. Werbung, Einflussnahme auf die eidgenössische Politik, Kontakte zu den Spitälern, Mitsprache bei Ernennungen von Chefärzten, Gründung von Aktiengesellschaften für ein gemeinsames Einkaufen usw. gearbeitet.

Ein ganz neues Selbstbewusstsein der Hausärzte war geboren und ein Zusammengehörigkeitsgefühl aller hausärztlich Tätigen, ob internistischer oder allgemeinmedizinischer Richtung, mit und ohne Facharzttitel.

Hausärztinnen und Hausärzte identifizierten sich zunehmend mit ihrem eigenen Netz und weniger mit den traditionellen standespolitischen Organisationen, die alle initial Managed Care sehr kritisch beurteilt hatten. Mit der Zeit wurden die fehlende Vernetzung unter

den verschiedenen Hausarztorganisationen und die fehlende Integration in die Standesorgane der FMH, SGAM, SGIM und AGZ – und damit auch die fehlende direkte Mitsprache – als grosses Manko erkannt.

Das Meeting auf dem Uetliberg legte den Grundstein für ein gestärktes gemeinsames Auftreten der Hausärzte im Kanton Zürich.

Nach eingehender Diskussion der Teilnehmer einigten wir uns auf dem Uetliberg, eine Arbeitsgruppe bestehend aus dem Präsidenten der Internisten, dem Vizepräsidenten der GAZ, dem Präsidenten der FMP (Foederatio Medicorum Practicorum) und dem Past-Präsidenten des VHZ zu nominieren, um konkrete Schritte zur Zusammenarbeit und für ein gemeinsames Auftreten der Hausärzte im Kanton Zürich einzuleiten. Es wurde klar zum Ausdruck gebracht, dass in Zukunft die Hausärzte in Zürich für ihre Anliegen mit einer Stimme sprechen sollten.

Als erste Massnahme wurde bereits eine Fraktionssitzung der Hausärzte vor der eigentlichen Delegiertenversammlung der AGZ (Ärztegesellschaft des Kantons Zürich) mit Erfolg umgesetzt.

Weitere gemeinsame Aktivitäten werden mit Sicherheit nun rasch folgen können. Der Grundstein für ein gemeinsames Haus wurde gelegt.

Dr. med. Valerio Rosinus
Facharzt für Allgemeinmedizin FMH
Altwiesenstrasse 222
8051 Zürich
valerio.rosinus@hin.ch